Von der Pestilentz.

Wie die grosse Pest im Jahr 1630. zu Montbelgier tobte, nahm ein Weib samt ihrem Mann, und dessen Schwestern, ihren eignen Koth, vermischten ihn mit ihrem Wasser, seigten das durch ein Tuch, und trunckens. Worauff erst ein gewaltiges Brechen samt starckem Stuhlgang erfolgte, wurden aber alle von der schon am Halse klebenden Pest errettet. Weickard nimmt eines gesunden Mannskerles Koth, macht ihn trocken und zu Pulver, mischt etwas Ambra oder Mosch drunter, und giebt dem Patienten im Anfang der Kranckheit, ehe 6. Stunden verlauffen, 2. Löffel voll mit weissem Wein ein, welches er ein gut experiment nennet, solches auch Alexius Pedemontanus rühmet. Gewiß, daß wer zur Zeit der Pest frühmorgens die Nase eine Weile ins Cloac steckt, und den Geruch davon wohl einnimmt, selbigen Tag sich wohl praeservirt habe. Welches die Soldaten in der Schlesien im Jahr 1633. fleißig beobachteten. Ich selbst kenne einen, ders mit grossem Nutzen probiert hat, doch hielt er immer im Zimmer ein gelind Feuer dabey. Was Feuer vermöge, bezeugt die erschreckliche Pest zu London im Jahr 1666. da wöchentlich sturben 13. biß 1400. Menschen, und das etliche Wochen nacheinander. Wie aber der Brand entstund, und 4. Tage und Nächte an einem Stück dauerte, so daß über 80. Kirchen ohne die Kapellen verbrandten, und in gantz London nicht mehr denn eine gantze Strasse, und ein Stück von einer andern binnen den Mauren der Stadt übrig blieb, verlohr sich alle Pest, und starb kein eintziger Mensch mehr daran. Ja Menschenkoth nur über die pestilentzialische Beulen gelegt, wird hochgerühmt. Frischer Kühmist mit gutem Essig vermischt, und übergelegt, thut auch gut. Joann David Ruland hat viele am pestilentzialischen Fieber danieder liegende Soldaten im Schweidnitz'schen Lager mit Pferdemist in scharffen Essig geweicht und etlichmahl durchgeseigt, glücklich curirt. Nur 5. biß 6. Untzen davon eingegeben. Zu frischen Beulen giebt Gabelkover Hundskoth mit Essig Pflasterweiß auffgelegt. Weisser Hünerkoth auff gleiche Weise gebraucht, thut eben das. Auch giebt D. Fridrich Hoffmann ein fein Cataplasma, worunter Taubenmist kömmt. D. Paul Simpler macht für starcke Personen ein Pflaster von ungelöschtem Kalck, zerstossnem Senff, Feigen, Taubenmist, Sauerteig, und altem Schweinsschmeer, und legts über die Beulen. Für junge Kinder aber von Honig, Sauerteig, jedes einen halben Löffel voll, Feigen dritthalb Quintlein, und 2. Quintlein Taubenmist. Wann die böse Materie nach dem Kopff und Gesicht stieg, so, daß das Antlitz

davon roth ward und auffschwoll, nahm Peter Forest Taubenmist, thät Holunderessig dazu, schmierte es auff Kohlblätter und legte solche dem Patienten unten auff die Füsse, wovon ihm besser ward. Wider die Karfunckel dient frischer Taubenkoth und Leinsaamen, jedes gleich viel, mit Essig vermischt, und früh und spät übergepflastert, oder ohne Essig mit Oehl vermengt. Zu Halberstadt hatte in jüngster Pest ein Barbierer einen Teig von Sauerteig, Meerzwiebelessig und Taubenkoth mit gutem Nutzen über die Beulen gelegt. Ein ander den blossen Koth in Essig zerlassen, und was zerschnittene Rauten dazu gemischt. Besiehe mit mehrerm von der herrlichen Wirckung und Tugend Hüner- und Taubenmistes in Pestbeulen Honorium Hering. Der gemeine Mann bediente sich auch seines Harns, welchen Minderer, Schröder und Macasius gar nicht unterbilligen. Dann weil der Urin saltzigt ist, bewahrt er vor der Fäule, öffnet die Verstopffungen, und wischt die Unreinigkeiten ab. Ja nur den Geruch früh morgens eingezogen, ist ein gut Praeservativ-Mittel, laut der Erfahrung. Ein alt Buch sagt: Zur pestilentzischen Kranckheit ist kein trefflicher Schatz auff der Welt, dann so man eines jungen Knaben Harn trinckt. Und Landrin sagt in seiner Haußartzney: Du solt mir gäntzlich glauben, daß für die schreckliche Pestilentz kein trefflicher Schatz auff der Welt gefunden werde, als eines jungen Knaben Urin, der gesund ist, getruncken, wann es einen hat angestossen, welches ich mit meinen grossen Ehren wohl weiß. Wie dann auch Galenus zeugt, daß bey graßirender Pest in Syrien viele Leute Knabenurin getruncken, und sich also gerettet hätten. Ich selbst, ist Beckhern Zusatz, kenne ihrer viele, so in der zehenjährigen Pest, welche das Hertzogthum Preußen von Anno 1620. biß ins 1630. immerhin plagte, ohn alle Beschwerden ihr eigen Wasser früh nüchtern getruncken, und sich also für aller ansteckender Seuche wohl bewahret haben. Dergleichen auch einige vor etlich Jahren bey der Halberstädtischen Pest gethan, wie sie mir selbst bekennt haben. Popp giebt 6. biß 8. Tropffen vom Urin-Spiritu ein. Zu Mühlhausen nahm in letzter Pest ein sicherer Bürger, samt den Seinigen, alle Abend Hollundersafft mit gutem Brandwein ein, des Morgens aber jedes seinen Urin noch warm, und fasteten 3. Stunden drauff. Doch ließ jedes ihm noch am Arm eine Fontanell setzen, welche dißfalls überaus gut thun. Kircher, de Peste S. 3. c. 4. p. 314. seq. Hildan. c. 4. obs. 23. et 86. Und Gott behütete das gantze Hauß. Wirfft mir einer den Gestanck vor, so besinne er sich doch, ob nicht Knoblauch, Coloquinten, u. a. m. auch stincken,

und dennoch gebraucht werden. Alexius Pedemontanus nahm etwas Wolle, oder ein Tüchlein, netzte es im Harn, bestreute es ein wenig mit Saltz, doch vorhero wieder ausgedruckt, und legte es annoch warm über die Beulen, darüber dann eine halbe Citron, oder Pomerantze. Zwey oder dreymahl wiederholt, so ward die Beule bald vertrieben. Es wird auch gerühmt das Wasser vom Ochsenmist, alle morgen vier Loth davon genommen. Wenn aber einer wissen will, ob der Patient an der Pest sterbe oder nicht? so nehme er nur, nach Reußners und Konrads Anweisung, den Urin des Krancken, schütte ihn in einen reinen Topff, und gieß dazu einen Tropffen Milch von einer Frau, so ein Knäblein säuget. Schwimmt die gleich oben, kommt der Patient davon, sinckt sie nur biß zur Mitte, wird er, doch etwas langsam genesen, geht sie aber zu Grund, so bestelle das Grab, wiewohl ich dergleichen nicht versucht habe.

Von allerley Schmertzen.

D. Gryll nahm zur Begütigung durchgehender Wehtagen Bohnenmehls eine Hand voll, Gerstenmehls halb so viel, Ziegenkoths eine Hand voll. Das kochte er in der Brühe von Chamillen und Pappeln, thät endlich 2. Eyerdotter dazu, und ein wenig Saffran. Hiermit bähte er die schmertzhaffte Plätze, doch nach vorher gereinigtem Leibe. Steffen Dörr hatte in der lincken Hüffte fast unleidliche Schmertzen, man rieth ihm, Schweinskothsasche mit Wein zu nehmen, er thäts, und kam bald wieder zu recht. Also wie jener hefftige Bauchwehen hatte, nahm er nur Saukoth, ließ ihn in Baumöhl etwas auffbrudeln, und legte solchen über den Nabel. In der Stunde verlohren sich alle Schmertzen. Diß war Alexii Pedemontani Stücklein, so er in allerhand Schmertzen mit gutem Vortheil brauchte. In sehr grossen Schmertzen der lincken Schulter machte D. Binninger nur einen Brey von geröstetem Ochsenkoth mit Rosenöhl vermengt. Jüngst hatte ein Mägdlein ihres Alters schier 15. Jahr in der lincken Brust durchdringende Schmertzen, mit mercklicher Entzündung. Ein Baurenweib gab ihr nichts dann weissen Hundskoth in Wein ein, und in selbiger Nacht wards besser mit ihr. Ist nicht zu verschmähen, sondern ein Rulandinisch bewährtes Stücklein. Ja nur mit Wein oder Essig Pflasterweiß über die Brust gelegt, doch laulicht, thut in Entzündungen und schmertzmachenden hitzigen Geschwulsten gut. Ein kleiner Bube hatte ziemliche Wehen an der lincken Hand, und konte doch niemand was dran sehen, noch wissen, woher